

---

## FORUM: Die Arbeit und ihre Zukunft

---

### Andrei S. Markovits/Stephen J. Silvia: „Net-Working“-Arbeit und Solidarität im 21. Jahrhundert\*

*Prof. Dr. Andrei S. Markovits, geb. 1948 in Timisoara/Rumänien, Studium der Politikwissenschaft, Soziologie und Geschichte in New York, lehrt Politikwissenschaft an der University of California/Santa Cruz und ist ständiger wiss. Mitarbeiter am Center for European Studies der Harvard University.*

*Prof. Dr. Stephen J. Silvia, geb. 1959 in Buffalo/New York, Studium der industriellen Beziehungen an der Cornell University und der Politischen Wissenschaften in Yale, lehrt Politikwissenschaft an der American University in Washington DC.*

---

Ende der siebziger Jahre bemerkte der bedeutende Sozialwissenschaftler der Nachkriegszeit, Karl Deutsch, dass in der Einstellung der in den Überflusländern lebenden Menschen zu Technik und Naturwissenschaften ein immer breiterer Spalt klaffte. Deutsch sagte zutreffend voraus, dass sich die Menschen der Wohlstandsgesellschaften zunehmend vor der „großen“ Wissenschaft fürchten, der „kleinen Wissenschaft“ aber weiterhin mit offenen Armen begegnen.<sup>1</sup> Diese Dichotomie hat eine Reihe von Ursachen. Projekte der großen Wissenschaft sind ihrer Natur nach riesig in ihren Ausmaßen, und

---

\* Aus dem Amerikanischen übersetzt von Ingrid Scheben.

1 Andrei S. Markovits und Karl W. Deutsch (Hrsg.), Hg. Fear of Science - Trust in Science. Change in the Climate of Opinion. Cambridge/Massachusetts 1980.

sie sind staatsbestimmt in dem Bemühen, das wirtschaftliche, physikalische und soziale Umfeld radikal zu verändern. Herausragende Beispiele für große Wissenschaft sind der Hoover-Damm in Kalifornien, der Flughafen Narita in Japan, die Eindeichung der Zuidersee, die Apollo-Flüge zum Mond und ein Projekt namens Manhattan, das zur Produktion der ersten Atombombe führte. Die inspirierende Logik, die der großen Wissenschaft zugrunde liegt, ist die im Zeitalter der Aufklärung gewonnene Überzeugung, dass der Mensch danach trachten sollte, sich die Natur untertan zu machen. Trotz der zahlreichen bemerkenswerten Erfolge der großen Wissenschaft haben bittere Erfahrungen in Bezug auf die Grenzen der Technik sowie „unbeabsichtigte Konsequenzen“ und Risiken (z.B. Umweltzerstörung und Krankheiten) eine wachsende Zahl von Bürgern der Überflussländer dazu veranlasst, die Verfechter der großen Wissenschaft und deren Vorschläge in die Schranken zu fordern.<sup>2</sup>

Im Gegensatz zur großen Wissenschaft akzeptieren die meisten Menschen die Vorteile der kleinen Wissenschaft, wie Deutsch es vorhergesagt hatte. Kleine Wissenschaften bestehen eher aus einem Mehr an Verbesserungen an vorhandenen Produkten und Produktionsprozessen als aus der Konstruktion in sich geschlossener neuer Produkte und Umfelder. Im Laufe der Zeit führt eine Vielzahl von Veränderungen jedoch häufig zu bedeutenden qualitativen Fortschritten. Als jüngste Beispiele für die von der kleinen Wissenschaft ermöglichten Fortschritte sind der Walkman, das Handy, die Telefonkarte, der Mikrowellenherd, der Desktop-Computer sowie eine Vielzahl neuer Arzneien zu nennen. Die kleine Wissenschaft findet weiterhin die Unterstützung der Bevölkerung, da sie den Menschen das Leben unmittelbar erleichtert und angenehmer macht. Ein Produkt und seine Konsequenzen für die Art seiner Herstellung sind hier nicht so klar erkennbar wie bei Projekten der großen Wissenschaft, und dies hat auch dazu beigetragen, dass die kleine Wissenschaft weiterhin die Unterstützung durch die Bevölkerung hat. Apple-Computer werden zum Beispiel eher mit dem weithin bekannten Bild in Verbindung gebracht, auf dem Steve Jobs, der Präsident von Apple, in seiner Garage herumhantiert, als mit Mädchen in Asien, die Stunde um Stunde am Fließband verbringen. Für die kleine Wissenschaft ist typisch, daß sie einen höheren „High-Tech“-Gehalt hat als die große. Die Mikroelektronik gilt als die ausschlaggebende Kraft, die Waren billiger macht, das Warenangebot erhöht, das Gewicht und die Abmessungen von Waren verkleinert, sowie als die Technik, ohne die Fortschritte in der Telekommunikation nicht möglich gewesen wären.

Dieses zwiespältige Verhalten der Bevölkerung gegenüber der großen und der kleinen Wissenschaft macht sich in mehrfacher Hinsicht bemerkbar. Erstens hat es zu einer zunehmend ungleichen Verbreitung von Technologie geführt. Es ist nämlich nicht so, dass neue Techniken die älteren einfach verdrängen. Es trifft eher zu, dass neue und alte Techniken in seltsamen Kombi-

---

2 Ulrich Beck, Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne, Frankfurt/Main 1986.

nationen miteinander anzutreffen sind. Zum Beispiel benutzen viele Passagiere auf den Flügen zwischen New York und Los Angeles Laptop-Computer, die zehnmal schneller, halb so schwer und ein Drittel so teuer sind wie die Vorgängermodelle vor fünf Jahren - aber der Flug dauert immer noch dieselben sechs Stunden wie Ende der fünfziger Jahre. Es trifft auch nicht zu, dass es keine fortschrittlichere Transporttechnik gibt. Schließlich fliegt die Concorde bereits seit einem Vierteljahrhundert über den Atlantik. Die (durchaus berechnete) Ablehnung dieses großwissenschaftlichen Projekts durch die Bevölkerung hat einen breiteren Einsatz der Überschallflugzeuge auf anderen Routen, einschließlich der transpazifischen, verhindert. Ebenso hat Paul Krugman, Professor für Volkswirtschaft am MIT, mit Nachdruck festgestellt, dass der Dienstleistungs- und der Hochtechnologiesektor den traditionellen Produktionssektor in keiner Weise abgelöst, sondern ihn einfach nur ergänzt haben.<sup>3</sup> Obwohl der traditionelle Produktionssektor in den letzten vier Jahrzehnten einen Schwund an Arbeitsplätzen zu verbuchen hatte, hat er seinen Anteil am Bruttoinlandsprodukt zu halten vermocht. Es wäre also falsch, daraus überstürzt die Schlussfolgerung zu ziehen, dass die Volkswirtschaften der Überflusländer einen eindeutig „postindustriellen Charakter“ haben. Sowohl die alten als auch die neuen Sektoren existieren nebeneinander, und dies wird vermutlich noch einige Zeit so bleiben.

Die Präferenz für die kleine Wissenschaft hat zu beachtlichen Umbrüchen in den Wohlstandsgesellschaften geführt. Am Arbeitsplatz macht sich bemerkbar, dass kundenspezifische Entwicklungen und Ausgründungen die Standardproduktion verändert haben. Alte Produktionsmodalitäten bestehen gleichberechtigt neben neuen, und dennoch haben solche uneinheitlichen Organisationsformen das traditionelle Klassenmilieu erschüttert und eine gewerkschaftliche Organisation der Massen schwerer gemacht. Dennoch wollen wir den Verlust an Milieu nicht beklagen, denn allzu oft war das Milieu die Ursache für reflexgesteuerte, wenig durchdachte Formen von Klassensolidarität, die von begrenztem Wert sind. Wir sollten uns stattdessen um die geeignetsten Instrumente bemühen, mit denen unabhängige und kluge, oft aber zynische Beschäftigte, die sowohl in den traditionellen als auch in den Hochtechnologie-Sektoren anzutreffen sind, gewerkschaftlich organisiert werden können.

Es kann äußerst schwierig sein, in der von stark uneinheitlichen Entwicklungen geprägten Arbeitswelt von heute Menschen mit den traditionellen Mitteln gewerkschaftlicher Arbeit zu erreichen. Das Leben vieler leitender Angestellter, Berater und Software-Techniker demonstriert dies in extremis. Diese neue grenzenlose Klasse lebt in der supranationalen Welt international genormter Flughäfen, Hotels und Büros, sieht sich, CNN-Nachrichten und eine Auswahl von „Superstationen“ an, die weltweit für die Übertragung von Nachrichten- und Unterhaltungsprogrammen sorgen und scheint stets zur Benutzung eines Handy und eines permanent an das Internet ange-

---

3 Paul R. Krugman, *The Accidental Theorist*. Slate, 23. Januar 1997.

geschlossenen Laptop-Computers bereit zu sein. Diese starke Abhängigkeit von Telekommunikationsdienstleistungen hat diese Vorhut der postindustriellen Revolution entnationalisiert und aus der Verankerung gerissen und hat konventionelle solidarische Verhaltensmuster und Traditionen zunichte gemacht. Dennoch bietet das neue dichte Netz von Kommunikationsverbindungen ein Mittel, mit dem die Gewerkschaften diese zuvor nicht existierende Klasse erreichen können.

Die Massenmedien berichten regelmäßig über diese neue grenzenlose Klasse, fragen jedoch selten, warum die Revolution in den Telekommunikationsdienstleistungen die Menschen dazu veranlasst, eher mehr als weniger Zeit mit Reisen zuzubringen. Die Antwort auf dieses Paradoxon ist einfach: Faxmitteilungen und elektronische Post, Seiten im Worldwide Web, Sprachübertragung und Telefonkonferenzen können keinen Ersatz für einen Meinungsaustausch von Angesicht zu Angesicht darstellen. Somit ist die Analyse derjenigen Schwarzseher, die wegen einer totalen Entfremdung der Arbeitnehmer immer wieder einen unaufhaltsamen Niedergang der Gewerkschaften vorhergesagt haben, viel zu simpel und pessimistisch, da dieser Ansatz die lebenswichtige Rolle unberücksichtigt lässt, die dem direkten menschlichen Kontakt bei der Schaffung und Aufrechterhaltung von Vertrauen zukommt, welches ein direktes wie indirektes Miteinander der Arbeitnehmer sichert.

Die fortdauernde Bedeutung von Vertrauen spielt den Gewerkschaften in die Hände. Die Arbeit der Gewerkschaften hängt sogar noch stärker als die der Wirtschaft von der Aufrechterhaltung von Vertrauen ab. Die technische Revolution im Bereich der kleinen Wissenschaft wird die Gewerkschaften ebenfalls beim Aufbau und bei der Sicherung eines breiteren und dichter geknüpften Vertrauensnetzes unterstützen. Alte Solidaritäten und das hergebrachte Milieu sind in der Auflösung begriffen, aber mit demselben Tempo entstehen neue. Diese neuen Formen solidarischen Verhaltens sind für die Gewerkschaften mindestens genauso viel versprechend, wenn nicht gar viel versprechender als die alten, solange die Arbeitnehmerschaft diese neuen Möglichkeiten rechtzeitig zu nutzen versteht.

Die neuen Netze können den Arbeitnehmern bei der Überwindung vieler traditioneller Nachteile in der gewerkschaftlichen Organisation nützlich sein. Vor mehr als einem Jahrzehnt wiesen Claus Offe und Helmut Wieselthaler darauf hin, dass ein kollektives Handeln der Belegschaft schwer zu organisieren ist, da es seiner Natur nach eigentlich „dialogisch“ angelegt ist. Im Gegensatz zu den Kapitaleignern müssen die Arbeitnehmer ihre Interessen unablässig in einem Prozess der politischen Diskussion neu definieren, wodurch einzelne Bedürfnisse und Bedenken der Arbeitnehmer in eine kollektive Tagesordnung umgesetzt werden.<sup>4</sup> Das Internet bietet noch nie da gewesene enorme Möglichkeiten für eine Teilnahme an einem sehr viel

---

4 Claus Offe und Helmut Wieselthaler in: *Two Logics of Collective Action*, John Keane, (Ed.), *Disorganized Capitalism. Contemporary Transformations of Work and Politics*, Cambridge/Massachusetts 1985.

intensiver und gründlicher geführten Dialog mit den Arbeitnehmern und für die Bewahrung eines nationalen und internationalen solidarischen Netzes. Es ist nunmehr leicht für Gewerkschafter, sich unmittelbar für die Bildung einer geeinten Front des Internets in allen den Fällen zu bedienen, in denen ein Arbeitgeber versucht, die Belegschaft eines Werks gegen diejenige eines anderen auszuspielen. Das Internet verspricht auch, zu einem wertvollen Instrument für eine stärkere Beteiligung von Angestellten, einschließlich der zuvor erwähnten grenzenlosen Klasse der Angestellten, zu werden, die sich bisher von den Gewerkschaften fern gehalten haben, da sie sich in der vorwiegend durch die Arbeiterschaft geprägten Atmosphäre der örtlichen Gewerkschaftsvertretungen nicht wohl fühlten. Die lebenswichtige Rolle, die das Internet für den Erfolg der Bemühungen der IG Metall um die Organisation der Belegschaft der Digital Equipment Corporation gespielt hat, ist nur ein Beispiel dafür, wie viel versprechend dieses Medium für die Arbeitnehmerseite ist.

Die zunehmende Bedeutung der kleinen Wissenschaft in der Überflussgesellschaft ist in der Tat ein gutes Zeichen für die Arbeiterbewegung. Obwohl einige die Gewerkschaften als Überbleibsel des neunzehnten Jahrhunderts kritisieren, ist das Kernstück der Gewerkschaftsarbeit – Tarifverhandlungen – der heutzutage so sehr beachteten kleinen Wissenschaft sehr ähnlich. Es ist seit jeher das Ziel von Tarifverhandlungen gewesen, den Arbeitnehmern das Leben zunehmend zu erleichtern. Radikale Kritiker der Gewerkschaften haben diese Konzentration auf Tarifverhandlungen immer schon als „ökonomistisch“ und als das Produkt eines engen „Gewerkschaftsbewusstseins“ verspottet. Dennoch haben sich die in zunehmendem Maße von Tarifverhandlungen ausgehenden Beiträge im Laufe der Jahre so stark kumuliert, dass deutsche Arbeitnehmer nach Beseitigung der Trümmer des Faschismus inzwischen zu den wohlhabendsten Arbeitnehmern in der Welt gehören. Die Vernetzung von Arbeitsplatz und Gesellschaft zu einem Ganzen gibt der Arbeitnehmerseite eine nie da gewesene Gelegenheit für eine gründlichere Beteiligung an der politischen Diskussion mit anderen Arbeitnehmern auf breiterer Basis. Wenn dies mit Entschlossenheit, Intelligenz und Respekt verfolgt wird, könnte ein solcher Dialog eine neue subtile Form von bewusster Solidarität entstehen lassen, die sehr viel mächtiger wäre als die reflexgesteuerte instinktive Solidarität der traditionellen Arbeiterbewegung.

Zumindest eines hat sich jedoch nicht geändert: Die Ausweitung der Netze kann zwar ein neues Mittel zur Schaffung von Solidarität sein, diese jedoch nicht garantieren. Nur durch harte tägliche Arbeit von Gewerkschaftern kann dieses beachtliche Potential in die Praxis umgesetzt werden.